Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Detmold, Paulinenstraße 14. Fernr.: Sammelnummer 2345. Postscheckk.: 8592 Hannov. Bankkonten: Deutsche Bank, Kreissparkasse, Städtische Sparkasse. Die Lippische Staatszeitung erscheint wöchentlich 6mal.

Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier — Lippische Landeszeitung

Bezugspreis: Monatlich bei Zustellung durch Boten einschließlich Bestellgeld 2 RM, bei Zustellung durch die Post 2,35 RM einschließlich 37 Rpf Postzustellgebühren. Die Belieferung der Bezieherung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugsgeldes. Für fernmündl. aufgegebene Anzeigen, bestimmte Stelle und Tage keine Gewähr.

Nr. 36. — 17. (179.) Jahrgang. AMTLICHES ORGAN DER NSDAP. UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN Detmold, Mittwoch, 14. Februar 1945.

Zwei neue Schwerterträger

Berlin, 13. Februar. Der Führer verlieh die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Walter Krüger, Kommandierender General eines SS-Freiwilligen-Armeekorps, als 120. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

SS-Obergruppenführer Walter Krüger wurde am 27. 2. 1860 zu Straßburg geboren. Nach dem Besuch der Kadettenanstalten Karlsruhe und Berlin-Lichterfelde diente er als Leutnant in einem Mannheimer Grenadier-Regiment, mit dem er 1914 ins Feld rückte. 1918 kehrte er als Hauptmann und Bataillons-Kommandeur mit beiden Eisernen Kreuzen zurück und nahm an den Kämpfen im Baltikum teil. Nachdem er vorher schon im damaligen Oesterreich in der SA. gestanden hatte, kam er 1936 zur Waffen-SS. Zu Beginn des jetzigen Krieges war SS-Obergruppenführer Krüger Erster Generalstabsoffizier einer SS-Division. Im August 1941 wurde er Kommandeur einer Division der Waffen-SS. Bereits am 18. 12. 1941 wurde SS-Obergruppenführer Krüger mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und am 31. 8. 1943 mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Die neuerliche hohe Auszeichnung erfolgte, weil SS-Obergruppenführer Krüger bei den Kämpfen in der dritten Kurlandschlacht durch seine Führung die große Abwehrschlacht entschied. SS-Obergruppenführer Krüger verhinderte einen bolschewistischen Durchbruch von operativem Ausmaß. Der in seinem Angriffsschwerpunkt getroffene Feind verlor weit über 100 Panzer. Sein Heimatort ist Hahnersdorf (Kärnten).

*

Führerhauptquartier, 13. Februar. Der Führer verlieh am 6. Februar das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Max Sachsenheimer, Kommandeur einer Nürnberger Infanterie-Division, als 132. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalmajor Sachsenheimer, der bei Ausbruch des Krieges noch Oberleutnant und Kompaniechef in einem Freiburger (Breisgau) Jäger-Regiment war, hat das Ritterkreuz im Winter 1941/42 als Hauptmann und Bataillonskommandeur bei Stawaja Russa und das Eichenlaub im Frühjahr 1944 als Major und Führer seines Freiburger Jäger-Regiments bei der Sprengung des feindlichen Einschließungsringes um Kowel erhalten.

Als Kommandeur einer Infanterie-Division, deren Angehörige in der Masse aus der Gegend von Nürnberg, Würzburg und Koburg stammen, hat er vor einigen Tagen ein kühnes Unternehmen über die Oder durchgeführt. Unter seiner persönlichen Führung, wobei er sich meist in der vordersten Kampflinie bei seinen Grenadieren befand, wurde der Strom überschritten, ein Brückenkopf gebildet und dank der Tatkraft und Tapferkeit des Divisionskommandeurs die gestellte Aufgabe in vollem Umfang gelöst.

Generalmajor Sachsenheimer wurde am 5. 12. 1909 in Mühlbach (Kreis Karlsruhe) als Sohn eines Architekten geboren.

Neuer Eichenlaubträger im Gau Westfalen-Nord

Führerhauptquartier, 13. Februar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Otto Bucon, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 728., an Oberst Joachim Sander, Kommandeur des Panzer-Regiments 31, als 729., an Rittmeister Georg Graf von Plettenberg, als 730. und an Generalfeldmarschall Maximilian Frhr. von Weichs, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, als 731. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Rittmeister Graf v. Plettenberg ist am 11. 7. 1918 im Haus Aliter, Kr. Burgsteinfurt (Gau Westfalen-Nord) als Sohn eines Rittmeisters a. D. geboren. Er ist aktiver Soldat und aus einem Paderborner Reiter-Regiment hervorgegangen.

Oberst Sander trat in der Nacht zum 3. November 1944 mit seinen Panzern zum Angriff auf das noch vom Feind besetzte Goldap an. An der Spitze der Panzer fahrend drang er in die Stadt ein. Dabei fand er inmitten seiner Männer den Heldentod. Am 9. 11. 44 wurde Oberst Sander mit seinem Regiment im Nachtrag zum Wehrmachtbericht genannt. Oberst Sander ist am 7. 8. 1898 in Wernigerode als Sohn eines Justizrats geboren.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 13. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Heinrich Remlinger, Kommandanten der Festung Schneidemühl, geb. in Ulm (Donau); Oberst Erhard Berner, Kommandeur eines Jäger-Regiments, geb. in Schellerhau; Major Hans von Schack, Führer eines SS-Kavallerie-Regiments, geb. in Gotha; Major d. R. Karl Vogelsang, Abteilungskommandeur in einem Artillerie-Regiment, geb. in München; Hauptmann d. R. Rolf Stiegert, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, geb. in Stuttgart; Oberleutnant d. R. Adolf Körner, Batterieführer in einem Artillerie-Regiment, geb. in Berlin; Feldwebel Heinrich Schönbusch, Zugführer in einem Pionier-Bataillon, geb. in Frankfurt (Main); SS-Sturmbannführer Julius Riepe, Bataillonskommandeur in der SS-Freiwilligen-Panzergrenadier-Division „Horst Wessel", geb. am 18. 12. 1908 in Warburg (Gau Westfalen-Nord); SS-Obersturmführer Dr. Hans Lipinski, Führer einer Flak-Batterie in der SS-Freiwilligen-Panzergrenadier-Division „Horst Wessel", geb. in Czernowitz; SS-Untersturmführer Fred Papas, Zugführer in der SS-Panzergrenadier-Division „Götz von Berlichingen", geb. in Ludwigshafen (Rhein), sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Major Walter Liebing, Bataillonskommandeur in einem Fallschirmjäger-Regiment, geb. in Dresden, und an Leutnant Walter Meyer, Zugzugführer in einem Jagdgeschwader, geb. als Sohn des den Fliegertod gestorbenen ersten Generalstabschef der Luftwaffe.

*

Nach ihrem Heldentod wurden mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet Oberwachtmeister Josef Mathes aus Aich, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung, und Unteroffizier Ernst Kirchlehner aus Wien, Gruppenführer in einem rheinisch-westfälischen Füsilier-Bataillon.

Sowjetisch-türkische Kontroverse

Lissabon, 13. Februar. Nach einer mehrmonatigen Ruhepause in Presse und Rundfunk hat nach einem Istanbuler Bericht der „Times" die Kontroverse zwischen der Sowjetunion und der Türkei wieder begonnen. In der sowjetischen Presse und im Moskauer Rundfunk seien die Artikel der türkischen Presse über die Lage auf dem Balkan, die Stellung Frankreichs und die sowjetische Offensive übel genommen worden. Insbesondere wurde Atay, der Herausgeber der Zeitung „Ulus", wegen seiner Bemerkung angegriffen, daß infolge der geringen Gefangenenzahlen der sowjetischen Armee die Deutschen wohl in der Lage sein würden, auf einer inneren Linie das Schicksal zu wenden. Der Sowjetbotschafter in Ankara habe einen zweimonatigen Heimaturlaub angetreten.

Neue „Daumenschrauben Moskaus

Bevorstehende Regierungskrise in Rumänien.

Bern, 13. Februar. Nach einer UP-Meldung aus Ankara liegen Meldungen über eine abermalige Regierungskrise in Rumänien vor. Die Sowjetbehörden hätten ihre Unzufriedenheit über die Politik der jetzigen rumänischen Regierung zum Ausdruck gebracht und geltend gemacht, daß Rumänien eine Reihe Punkte des Waffenstillstandsabkommens unbefriedigend erfüllt habe. Dies treffe insbesondere für die Verfolgungsmaßnahmen gegenüber den antibolschewistischen Kräften zu.

Achttägiger Befehlsempfang bei Stalin

Die drei Kriegsverbrecher in Yalta — Noch keine Einigung über die neue Schwindelerklärung

Berlin, 13. Februar. Es liegt jetzt eine Reuter-Bekanntgabe über den Besuch Roosevelts und Churchills bei Stalin vor, die aus mehreren Teilstücken besteht und sich einerseits mit allgemeinen Erklärungen über die gegen Deutschland geführten militärischen Operationen befaßt und andererseits eine Reihe von politischen Bemerkungen enthält. Die Konferenz dauerte, wie Reuter bekanntgibt, acht Tage.

Roosevelt und Churchill hatten sich sogar auf sowjetischen Boden nach Yalta auf der Krim begeben, um die Stalinschen Weisungen entgegenzunehmen. Neben Stalin waren auch Molotow, der Jude Maiski, sowie der aus dem Baltikum bekannte Völkerschlächter und Massenmörder Wyschinski anwesend.

*

Acht Tage lang haben die Kriegsverbrecher in Yalta beieinandergesessen. Kein weiter Weg für Stalin nach dort, aber um so weiter ist die Entfernung von Washington und London. Aber darauf hat der Kreml-Diktator keine Rücksicht genommen. Da er die Befehle an seine Komplizen Churchill und Roosevelt ausgegeben hat, mußten sich die Befehlsempfänger schon mit dieser weiten Reise nach Yalta abfinden.

Daß diese Befehlsausgabe acht Tage lang gedauert hat, läßt darauf schließen, daß Stalins Anweisungen sehr eingehend waren. Sobald sich die Verabredungen der Verhandlungen des Krimkomitees, die sehr umfangreich sind, überblicken lassen, wird noch auf Einzelheiten einzugehen sein. Soviel aber kann schon jetzt gesagt werden, Wortführer während der ganzen Beratungen war Stalin. Er hat seine Forderungen diktiert und die beiden anderen haben sie entgegennehmen müssen. Nicht anders mag es in den Kommissionen gewesen sein, wo Stalins Männer, die er mit nach Yalta gebracht hatte, den Ton angaben. Es ist kennzeichnend für die Einstellung der Sowjets zu den in Yalta verhandelten Problemen, daß außer dem sowjetischen Außenkommissar Molotow auch sein Stellvertreter Wyschinski anwesend war, jener Mann, der uns noch aus den großen Schauprozessen bekannt ist, in denen Stalin seine unliebsamen Konkurrenten mit Hilfe der Bluturteile Wyschinskis aus dem Wege räumen ließ. Dieser gleiche Wyschinski hat sich einen Namen als Völkerschlächter gemacht. Die baltischen Völker wissen von seinen Massenmorden zu erzählen. Er ist Spezialist auf dem Gebiete der Ausrottung ganzer Völker und Stalins stärkste Waffe im Kampf gegen alle nationalen Elemente in den von den Sowjets besetzten Staaten oder in den Ländern, die sich dem Bolschewismus selbst ausgeliefert haben.

Nach der Reuterbekanntgabe über die Verhandlungen auf der Krim wurde über die militärischen Operationen gegen Deutschland und über eine Reihe politischer Angelegenheiten gesprochen. Die anfänglich geplante große Erklärung an das deutsche Volk, die als eine neue Auflage des Wilson-Schwindels von 1918 gedacht war, ist bisher nicht erfolgt. Das läßt aber nicht darauf schließen, daß man davon abgesehen hat. Im Gegenteil, man ist sich offenbar nur noch nicht über die Formulierung dieser neuen Schwindelerklärung, mit der man das deutsche Volk auf den Leim locken will, einig geworden. Es ist daher durchaus zu erwarten, daß die Erklärung an das deutsche Volk nachgeholt wird. Uns mag es rechtfertigen, wie die drei Kriegsverbrecher darüber disponiert haben. Sie wissen überdies, was wir auf ihr geplantes Schwindelmanöver zu antworten haben.

„Unterweisung im Haß" / *Amtliches Schulungsmaterial des USA.-Kriegsministeriums*

Berlin, 13. Februar. Bei einem kürzlich an der Westfront gefallenen USA.-Offizier, Leutnant R. D. Underwood, wurde eine Mappe mit amtlichem Schulungsmaterial des USA.-Kriegsministeriums gefunden. Das Material dient der Unterweisung der USA.-Truppen für ihr Verhalten gegenüber den deutschen Soldaten und der Zivilbevölkerung in den besetzten deutschen Gebietsstreifen. Die Grundsätze, die dem USA.-Soldaten durch diese Art der „Schulung" vermittelt werden, sind ein neuer Beweis für die niedrige Gesinnung und die Vernichtungsabsichten, mit denen Roosevelt, Morgenthau und ihre Clique dem deutschen Volke gegenübertreten. Aus den aufgefundenen Dokumenten sind besonders die folgenden Erklärungen aufschlußreich, die den Begriff „militärische Ziele" in einer Weise definieren, die durch die anglo-amerikanischen Terrorangriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung ihre besondere Erläuterung finden: „Der Grundsatz Auge um Auge ist die Lehre des Alten Testaments. Im Neuen Testament des Krieges schießt man den Feind in den Kopf, wenn er einem in den Zeh geschossen hat. Alle Kriegshandlungen sind Rache-akte, und alles, was dem Feinde gehört, ist ein militärisches Ziel."

Dieser Geisteshaltung entsprechend ist ein ganzes Kapitel dem Thema „Unterweisung im Haß" gewidmet. Darin heißt es:

„Da das Töten als Hauptmittel betrachtet werden muß, vermittels dessen der Feind zur Unterwerfung zu zwingen ist, hat ein Teil der Aufklärung den Soldaten dahingehend zu belehren, daß er nicht nur gewillt, sondern eifrig bemüht ist, die körperliche Vernichtung des Feindes seines Landes vorzunehmen. Diese geistige Verfassung ermöglicht es dann, daß der Soldat aus Motiven des Hasses handelt, wenn er seinem Feind gegenübersteht. Ohne sie verfällt er dem Mangel an Angriffsgeist, dem Vorläufer einer unzureichenden Kampfdisziplin und der Niederlage." Schließlich werden noch unter der Ueberschrift „Keine Verbrüderung" die folgenden Erklärungen abgegeben:

„Eine Angelegenheit, die uns von jetzt an besonders zu schaffen machen wird, ist die Nichtverbrüderung mit der deutschen Zivilbevölkerung. Wir müssen Gewicht darauf legen, daß wir nicht nur gegen Hitler, sondern gegen die gesamte deutsche Nation kämpfen. Wir befinden uns in einem totalen Krieg, und jeder einzelne Angehörige des deutschen Volkes ist unser Feind."

Eine Reihe von handschriftlichen Randbemerkungen und Skizzen des gefallenen USA.-Offiziers beweist, daß die gegen jeden einzelnen Deutschen gerichteten Haß- und Vernichtungsparolen in der USA.-Truppe zum Gegenstand eines eingehenden Unterrichts gemacht werden.

Hunger und Arbeitslosigkeit folgen ihnen

Stockholm, 13. Februar. „Hinter der alliierten Front im Westen und im Süden Europas wächst das Elend", heißt es in einem Londoner Funkbericht. Dieses Elend ist so groß geworden, daß man selbst in England nicht mehr darüber hinwegsehen kann. Im Anschluß an die Enthüllungen, die dieser Tage Lord Winterton im Unterhaus machte, beschäftigen sich verschiedene englische Zeitungen und Rundfunksendungen mit der Lage in Frankreich, Belgien und Italien. Uebereinstimmend wird hervorgehoben, daß Hunger und Arbeitslosigkeit überall das charakteristische Kennzeichen der Lage seien. Es sei leider eine Tatsache, heißt es in einem Bericht aus London, daß die Völker in West- und Südeuropa frieren müssen. Die Verzögerung in der Erfüllung der einst so freigebig von den Engländern und Amerikanern gegebenen Versprechungen habe selbst auf die tapfersten Gemüter eine niederschmetternde Wirkung ausgeübt.

„Paris ein einziges Krankenhaus"

Madrid, 13. Februar. „Paris ist ein einziges Krankenhaus", schreibt der Pariser „Ya"-Korrespondent, indem er die verheerenden Folgen der Kohlenknappheit aufzeigt. Der Typhus habe sich verdreifacht seit 1939, die Diphtherie sogar verfünffacht. Außerdem seien die Diphtheriefälle schwerer als früher, denn die Sterblichkeit bei dieser Krankheit habe sich verdoppelt. Infolge des Seifenmangels hätten die Infektionskrankheiten, wie Furunkulose, stark zugenommen. Auch die Tuberkulose sei von 8 auf 45 Prozent gestiegen. In den Heilanstalten sei die Sterblichkeit bei Tuberkulose von 20 auf 50 Prozent gestiegen. Frankreich sei ohne pharmazeutische Produkte, so daß sehr viele Kranke, die während der deutschen Besetzung und früher durch geeignete Medizin gerettet werden konnten, heute erbarmungslos dem Tode ausgeliefert seien.

London unter systematischem Fernbeschuß

Linea, 13. Februar. Eine aus London in Gibraltar eingetroffene nichtenglische Persönlichkeit bezeichnet den deutschen Fernbeschuß als unerträglich. Das Stadtbild von London habe einen „bantesken" Anstrich. Die V 2 gehe in ziemlich regelmäßigen Abständen nieder. Die Zerstörung Londons sei methodisch und der Beschuß werde nach Quadraten ausgerichtet. Bisher sei keine V 2 den Engländern in die Hände gefallen, da sämtliche Geschosse explodiert seien. Unmittelbar nach der Explosion höre man ein Pfeifen und Summen, wie es andere, gewöhnliche Artilleriegeschosse vor ihrem Einschlag erzeugten. Die V 2 habe eine ungeheure Durchschlagskraft. Jeder, der es irgendwie ermöglichen könne, verlasse Südengland und gehe, wenn er Ausländer sei, in die Heimat zurück. Die britischen Behörden umgäben alles, was den deutschen Fernbeschuß betreffe, mit einem strengen Geheimnis und verhängten schwere Strafen gegen jede Indiskretion. Die Reisemöglichkeiten nach dem Ausland seien sehr stark eingeschränkt worden.

Der us.-amerikanische Kommentator Marquis Childs, der soeben London besucht hat, schildert die Wirkung des deutschen V-Beschusses. Er zitiert den „Daily Telegraph", der den Fernbeschuß die schrecklichste Periode des ganzen Krieges nannte. Die Deutschen hätten eine erstaunliche Fähigkeit, so bemerkt der amerikanische Kommentator, ihre Fernwaffe dauernd zu verbessern. Wie London jetzt aussehe, könne man schwer beschreiben. Es sei grauer, schmutziger und verwundeter als je. Es sei ein Wunder, daß London überhaupt noch existiere.

Weitere Ausdehnung der Schlacht in Niederschlesien

Erfolgreiche deutsche Gegenangriffe zwischen Niederrhein und Maas

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn setzten eigene Kampfgruppen östlich des Plattensees gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand die zum Sarviz-Kanal vor. Im slowakischen Grenzgebiet wurden erneute sowjetische Angriffe abgewiesen, nordwestlich Bielitz ein am Vortage entstandener feindlicher Einbruch abgeriegelt und eingeengt.

In Niederschlesien vereitelten unsere Verbände im Gegenangriff den erneuten Versuch der Bolschewisten, die Festung Breslau von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden. Südwestlich der Stadt verlor der Gegner auf engem Raum sechzig Panzer. Die Schlacht dehnte sich im weiteren Verlauf auf den Raum um Goldberg, den Queis- und Bober-Abschnitt nördlich Sagan aus.

Im Südteil von Pommern fühlten die Sowjets in Richtung auf Stargard vor, ohne Erfolge gegen unsere verstärkte und gefestigte Abwehrfront erzielen zu können. Zwischen Kamin und Greifenberg brachte der anhaltende feindliche Druck nach Norden wieder heftige Kämpfe, besonders in dem unübersichtlichen Waldgelände der Treptower Heide. Die tapfer kämpfende Besatzung von Posen vernichtete in der Zeit vom 29. Januar bis 10. Februar 41 Panzer, davon 15 durch Panzerfaust, 144 Geschütze und 81 Pakkraftwagen.

In Ostpreußen griff der Feind bei Frauenburg und beiderseits der Autobahn Elbing—Königsberg mit Unterstützung zahlreicher Panzer an, ohne den erstrebten Durchbruch erzielen zu können. An der übrigen Front scheiterte eine Reihe feindlicher Einzelangriffe in harten örtlichen Kämpfen. In Samland wurden nunmehr auch die westlich Thierenberg seit mehreren Tagen eingeschlossenen Teile der sowjetischen 91. Gardeschützendivision aufgerieben.

An der Kurländischen Front blieben südöstlich Libau von Panzern unterstützte Vorstöße des Gegners erfolglos.

Im Westen traten am gestrigen Kampftag deutsche Panzer und Panzergrenadiere zwischen Niederrhein und Maas zu Gegenangriffen an. In erbitterten Kämpfen warfen sie die Engländer in den Reichswald zurück und zerschlugen mehrfache feindliche Gegenangriffe unter hohen Verlusten für den Feind. Oestlich Geilenkirchen wird noch erbittert gekämpft. An der Kur-Front ließen Hochwasser und Versumpfung die Kampfpause andauern.

Der Druck der Amerikaner zwischen Schleiden und Prüm hat infolge ihrer hohen Verluste nachgelassen. Feindliche Angriffe scheiterten oder wurden durch unsere Gegenangriffe zum Stehen gebracht.

An der Sauer gelang es dem Feind nach erbitterten Kämpfen, seine Brückenköpfe zwischen Wallersdorf und Echternach zu vereinigen. Seine Versuche, weiter nach Norden vorzudringen, wurden vereitelt. Uebersetzmittel und Verkehr über den Fluß durch unsere Artillerie schwer getroffen.

In Mittelitalien hat die mit der Masse aus Regen bestehende 92. amerikanische Infanteriedivision nach ihren starken Einbußen den Angriff an der Ligurischen Küste nicht wieder aufgenommen. Ein eigener Stützpunkt behauptete sich dort mehrere Tage bis zum Einsatz gegen starke feindliche Angriffe hinter den feindlichen Linien. Insgesamt verlor der Gegner in den Kämpfen an der Ligurischen Küste 22 Panzer.

In Kroatien ließ die Stärke der feindlichen Angriffe im Raum von Mostar nach. Im Großraum von Bihatitza ist das gesamte Drau-Ufer nördlich und östlich der Stadt vom Feind gesäubert.

Britische Terrorflieger warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Stuttgart und wahllos auf einige Landgemeinden in Süd- und Südwestdeutschland sowie im nordwestdeutschen Raum.

London wurde auch gestern durch unsere Vergeltungswaffen beschossen.

Darauf sollen wir hereinfallen?

So manche Deutsche, die längere Zeit im Auslande verbrachten, wissen, was sie an Lehrgeld für ihre Michelhaftigkeit haben bezahlen müssen. Treu und bieder wie zu Hause mußte es ja auch drüben zugehen, man traute und glaubte und fiel herein. Gerade die Sucht, den Fremden gegenüber objektiv und besonders gerecht zu sein, brachte nicht nur eigenen Schaden, sondern noch dazu den Spott und den Hohn der Fremden. Darum war ja auch in der Vergangenheit der „dumme deutsche Michel" eine allzu bekannte und beschämende Witzblattfigur.

Durch zielbewußte Aufklärungsarbeit ist dem Deutschen im letzten Jahrzehnt im großen und ganzen die Michelmütze vom Kopf heruntergezogen worden. Trotzdem versucht der Feind mit seinen Agitationsmethoden auch heute noch, den „Michel" zu fassen. Gerade in diesen Tagen verstärken die feindlichen Agitationszentralen, die über einen ungeheuren Apparat verfügen, ihre Anstrengungen, um z. B. die Wahrheit über die Zustände in den von ihnen besetzten Gebieten zu verwischen.

So preisen sie besonders die „demokratische Freiheit", die in den vom „Nazi-Terror" befreiten deutschen Grenzgebieten eingezogen sein soll. Sie verbreiten, daß jeder Deutsche die Freiheit habe, hier auch die deutschen Sender abzuhören. Und der gutgläubige Deutsche wird dann wieder sagen: „Na, da siehst du es ja!" und schon ist er auf den Leim gekrochen. Jedes Kind in den besetzten Grenzgebieten aber weiß, daß die Amerikaner die Abgabe aller Radioapparate verfügt haben und ihren Weiterbesitz unter schwerste Strafe stellten. Viele Deutsche wurden — z. B. in Alsdorf, Stolberg und Cornelimünster — wegen Nichtbefolgung der Anordnung schwer bestraft. Also wieder ein Schwindel, der auf die Gutgläubigkeit der Deutschen spekuliert.

Großspurig melden die Amerikaner weiter, daß sie in Aachen und anderen Orten die Bevölkerung dazu „angehalten" hätten, beschädigte Häuser wieder bewohnbar zu machen. Das klingt gut, nur vergessen sie dabei zu sagen, daß diese Wohnungen als Winterquartiere für amerikanische Einheiten ausnahmslos beschlagnahmt wurden.

Ein anderes Beispiel: Die feindliche Agitationszentrale gibt Preisfestsetzungen für Brot, Fleisch, Zucker, Mehl und Gemüse bekannt, die in den besetzten Grenzgebieten Gültigkeit haben sollen. Da wird wieder der „Michel" gefoppt, denn er soll annehmen, daß da, wo man Preise festsetzt, es auch wieder etwas zu kaufen gibt. Aber es gibt nichts zu kaufen. Von den Anglo-Amerikanern ist alles beschlagnahmt, und Hunger und Elend herrschen in einem großen Ausmaße. Das konnten die deutschen Truppen, die im Rahmen der Westoffensive in die feindbesetzten Gebiete einmarschierten, bestätigen.

Da gibt eines Tages die Agitation die Wiederinbetriebnahme zweier Brauereien in Aachen bekannt, die sogar 4½-prozentiges Bier herstellen. Die Meldung soll den Anschein erwecken, das Bier wäre für die Zivilisten bestimmt. In Wahrheit hat man der hungernden deutschen Zivilbevölkerung Getreide entzogen und daraus das Bier gebraut, womit man die amerikanischen Kasinos versorgt.

Sehr großsprecherisch wird die völlige Entfaltung des kirchlichen und kulturellen Lebens verkündet. Und wie sieht es in der Tat aus? Als z. B. in der Gemeinde B. eine Frau an der dort grassierenden Typhusepidemie verstorben war, sollte sie auf Wunsch der Angehörigen durch ihre katholische Pfarrkirche beerdigt werden. Die Genehmigung zur Beerdigung mit Angehörigen mußte von der amerikanischen Militärbehörde eingeholt werden, wurde aber abgelehnt mit der Begründung, daß Menschenansammlungen die Sicherheit der Besatzungsbehörde gefährden könnten. Die Beerdigung müsse in aller Stille ohne Begleitung vorgenommen werden. Die Leiche wurde dann wunschgemäß ohne Begleitung von Pfarrer und Angehörigen zum Friedhof überführt. Auf dem Friedhof aber nahm der Pfarrer die Einsegnung des Grabes vor. Schon am Nachmittag verhaftete die amerikanische Militärpolizei den Pfarrer, und als er Protest dagegen erhob, bearbeitete man ihn mit Faustschlägen und Fußtritten und brachte den so Mißhandelten zum Gefängnis der Militärpolizei. Auch das Verhör war wieder von Mißhandlungen begleitet. Man warf dem katholischen Pfarrer vor, gegen die Anordnungen der amerikanischen Militärbehörde dadurch verstoßen zu haben, daß er an einer verbotenen Menschenansammlung (Beerdigung) teilgenommen und damit eine demonstrative Haltung gegen die Besatzungsbehörden gezeigt habe.

Das sind einige kleine Beispiele, die zeigen, wie man von drüben auf den „deutschen Michel" spekuliert, wie man auf seine sprichwörtliche Gutgläubigkeit baut, wie man ihn hinters Licht zu führen versucht. Es mag der eine oder der andere auf eine gerissene Feindagitation noch hereinfallen, aber unser Volk im allgemeinen traut den Lügenzentralen nicht, denn dafür haben wir in unserer langen Geschichte allzu viel Lehrgeld zahlen müssen. nsg.

Plündern befehlsmäßig organisiert

Berlin, 13. Februar. Die sowjetischen Nachrichtendienste verbreiten im Ausland die Meldung, daß den bolschewistischen Truppen auf ihrem Vormarsch ausdrücklich das selbständige Betreten deutscher Häuser verboten und plündern unter hohe Strafe gestellt sei. Die Erfahrungen, die unsere Truppen in wiedereroberten Ortschaften machen, beweisen ebenso das Gegenteil, wie die beeideten Aussagen der Flüchtlinge und der sich durch die feindlichen Linien zurückkämpfenden deutschen Soldaten. Der jetzt bei Pyritz gefangen genommene sowjetische Feldwebel eines Panzerkorps, Alexander Pitulew, sagt aus, daß seinem Bataillon ein Befehl mitgeteilt worden sei, nach dem jeder sowjetische Soldat in jedem Monat ein Beutepaket von zehn Pfund nach Hause schicken darf. Offiziere haben die Genehmigung, ein solches von 20 Pfund abzusenden. Liegen also in einem Dorf nur 200 Sowjets, so bedeutet das also, daß jedesmal mindestens 20 Zentner wertvollster Habe der Bevölkerung gestohlen wird.

Sie wissen, worum es geht

Niederländische Arbeiter spenden für das Winterhilfswerk.

Berlin, 13. Februar. Hinter den niederländischen SS-Freiwilligen, die mit der Waffe für die Freiheit Europas kämpfen, arbeiten niederländische Arbeiter in der TN.-Einsatzabteilung „Nederland". Nach Ablauf ihres einjährigen Ostarbeitereinsatzes verpflichteten sich die Männer der TN.-Einsatzabteilung „Nederland" geschlossen auf Kriegsdauer. Außerdem spendeten sie den Betrag von 11 075 RM. für das WHW.

In seinem Tagesbefehl dankte SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Keppler den Männern der TN.-Einsatzabteilung „Nederland" für ihre vorbildliche Haltung, ihre Opferbereitschaft und ihre bisherigen guten Leistungen im Stellungsbau.

Morgenthaus Plan Bestandteil der USA.-Politik.

Stockholm, 13. Februar. Wie der Neuyorker Korrespondent der „British Empire News" mitteilt, habe sich Stettinius dem Morgenthau-Plan über die Behandlung Deutschlands angeschlossen, der auf einen harten Frieden und eine ständige Schwächung Deutschlands hinauslaufe. Der Morgenthau-Plan sei damit ein Bestandteil der offiziellen USA.-Politik geworden.

Ritterkreuzträger des Heeres gefallen

Berlin, 15. Februar. Feldwebel Hubert Koberitz, geboren am 26. 11. 1917 zu Prösen bei Elsterwerda, ist am 5. Januar einer im Osten erlittenen Verwundung erlegen. Als Unteroffizier und Zugführer in einem Grenadier-Regiment hatte er im Juli 1944 eine wichtige Stellung über die befohlene Zeit hinaus gegen die Uebermacht der Sowjets gehalten und damit seinem Regiment ermöglicht, neue Stellungen zu beziehen. Dafür war er mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden.

Oberleutnant d. R. Hubert Strauß, geboren am 8. 11. 1918 zu Lasberg, fand als Kompanieführer in einem Panzergrenadier-Regiment in Italien den Heldentod. Bei den Kämpfen um Rimini im September hatte er durch seine Entschlußkraft und Tapferkeit entscheidenden Anteil an dem Gelingen eines Gegenangriffs und war dafür mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden.

Feldwebel Johann Müller, geboren am 18. 6. 1922 zu Bins, ist bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten gefallen. Als Unteroffizier und Panzerkommandant wurde Müller am 31. Januar 1944 bereits im Wehrmachtbericht genannt, weil er an einem Tage 26 feindliche Panzer vernichtet hatte. Für diese hervorragende Tat hatte ihm der Führer das Ritterkreuz verliehen.

Kurznachrichten aus aller Welt

Auf dem „Weltgewerkschaftskongreß" in London forderten die Vertreter der Sowjets eine langfristige Besetzung Deutschlands, die Vernichtung der deutschen Industrie und die Massendeportation deutscher Männer zur Zwangsarbeit.

Die deutschen Einrichtungen in Belgien, die nach der „Befreiung" aufgelöst wurden, haben sich als so vortrefflich und notwendig erwiesen, daß sie jetzt, einschließlich der Winterhilfe, wieder eingeführt wurden.

„Daily Mirror" kennzeichnet das neue Wohnungsbauprogramm der Konservativen Partei — angesichts der bevorstehenden Unterhauswahlen — als „soziale Schaufensterdekoration".

Infolge der Ueberfüllung der englischen Gefängnisse sind, wie „Daily Mail" meldet, zahlreiche Jugendliche unter zwölf Jahren mit alten Schwerverbrechern in gleichen Zellen untergebracht worden.

Wie französische Blätter melden, treibt sich etwa eine Million eingeborener Jugendlicher auf den Straßen Algeriens herum, weil die Behörden nicht in der Lage wären, das Schulproblem zu lösen.

Die hungaristische Bewegung hielt in Kapuvar einen Großrat ab, auf der der stellvertretende Ministerpräsident Szöllösy erklärte, daß sich bei der heldenhaften Verteidigung von Budapest die Gestalt eines neuen ungarischen Soldatentyps geprägt habe, des hungaristischen Kämpfers.

Rückführung und Selbstversorgung.

Infolge von Kriegsmaßnahmen hat eine Reihe von Selbstversorgern ihren bisherigen Wohnsitz vorübergehend aufgeben müssen und damit die Selbstversorgergrundlage verloren. Für ihre Versorgung während der Dauer ihrer Rückführung hat der Reichsernährungsminister die erforderlichen Bestimmungen erlassen. Soweit sie wieder eine hauptberufliche Beschäftigung in der Landwirtschaft angenommen haben, bleiben diese rückgeführten Selbstversorger auch am neuen Wohnort mit ihren Ehefrauen, Kindern und selbstversorgungsberechtigten Haushaltsangehörigen landwirtschaftliche Selbstversorger. Soweit es ihnen nicht sofort gelingt, eine hauptberufliche Beschäftigung in einem anderen landwirtschaftlichen Betrieb zu finden, gelten sie mit dem Tage der Rückführung als Normalverbraucher und erhalten, je nach den Voraussetzungen ihres Einsatzes, wie die übrigen Verbraucher gegebenenfalls Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter oder Zulagekarten für Lang- und Nachtarbeiter. Die näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut des Erlasses, der im Reichsministerialblatt der Landwirtschaftlichen Verwaltung, Nr. 2, vom 13. Januar 1945 veröffentlicht worden ist.

Ein Opfertod

Von Kriegsberichter Joachim Wolff.

Der Wehrmachtbericht vom 8. Februar 1945 meldete u. a.: „Der Pionier Justus Jürgensen des Pionier-Bau-Ersatz- und Ausbildungsbataillons Crossen an der Oder sprengte unter Aufopferung seines Lebens die Oderbrücke bei Fürstenberg. Er wurde nachträglich mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet."

dnb. . . ., 13. Februar. (PK.) Am Morgen des 4. Februar reißt ein Leutnant der Pioniere am Westufer der Oder bei Fürstenberg in letzter Stunde den Hebel des neben ihm liegenden Zündapparates herum und erwartet die Detonation des Sprengstoffes, der die große Oderbrücke in die Luft jagen soll.

Was ist ein Leben, was macht ein Leben aus? Vier Frontsoldaten, und es sind dies jener Leutnant, ein Feldwebel, ein Unteroffizier und der Baupionier Justus Jürgensen, ein Mann von 48 Jahren, kauern mit übermüdeten Gesichtern und schweren Augen in ihrem Deckungsloch und pressen sich einen Atemzug lang dicht an die Erde, der ungeheuren Druckkraft der kommenden Explosion auszuweichen. Noch glauben sie sich nicht der unmittelbaren Frage nach ihrem Dasein ausgesetzt. Minuten später erst entscheidet das Schicksal, den Feldwebel und den Unteroffizier auch nach dieser Stunde weiterkämpfen zu lassen. Den Leutnant trifft das Los bereits vor der Erfüllung seiner sich selbst gestellten Aufgabe. Dem bis dahin unbekannten Pionier Jürgensen aber ist es gegeben, durch Tod und Erfolg aus der Namenlosigkeit seines Lebens in die Unsterblichkeit einzugehen.

Da ist die aufgerissene deutsche Stellung ostwärts Fürstenberg, keine zweihundert Meter mehr tief, eine grausige Hölle niedersausender Granaten, aus der in nicht abreißender Folge Gruppen Verwundeter taumeln, die nicht mehr ersetzt werden können. Da ist das Dorf Kloppitz, ein qualmender Trümmerhaufen, der bis zum letzten Mann verteidigt wurde und aus dem jetzt bereits dreißig Sowjetpanzer vom Typ 34 feuernd auf das Ostufer des Flusses vorrollen. Da sind die letzten Männer des Brückenkopfes, die abgekämpft durch den Rauch und Qualm aller Einschläge über die Brücke hasten und am gegenüberliegenden Ufer zu neuem Widerstand in Stellung gehen. Da ist die Brücke selbst, offen für einen gepanzerten Einbruch der Bolschewisten über die Oder, eine ungeheure Gefahr für die Deutschen, wenn nicht die vier Mann in ihrem Deckungsloch am Westufer ihrer Aufgabe getreu im letzten Augenblick die Sprengladung auslösen würden. Und da ist der Leutnant, der nach einer quälenden Pause in Erwartung der ausgebliebenen Explosion, aschgrau im Gesicht, noch drei-, viermal den Hebel am Zündapparat herumwirft — erfolglos, denn die Leitung ist zerschossen . . .

Der Vorgesetzte stürzt durch das Feuer nach vorn, bis ihn ein Splitter zu Boden reißt. Feldwebel und Unteroffizier klimmen über die Deckung, da läuft Jürgensen schon vor ihnen her, rast noch lebend durch die zerspritzenden Einschläge auf der Brücke bis zu ihrer Mitte vor und wirft die Handgranate aus dem Koppel in die neun Meter tiefe Sprengkammer am Brückenbogen.

Vier Sekunden verbleiben Jürgensen. Und er läuft jene vier Sekunden zurück und weiß zugleich, daß es hoffnungslos ist. Ein ungeheurer Stoß, der die Erde erschüttern soll, durch die Luft sausende wuchtige Eisentrümmer, die vor und hinter ihm auffliegen werden . . . Er läuft durch die letzte Sekunde seines Lebens, er, der bis dahin unbekannte Baupionier Justus Jürgensen, auf seine bereits vor ihm gefallenen und unsterblichen Kameraden zu, die an allen Fronten dieses Krieges einer feindlichen oder schweigsamen, betretenen Welt durch alle Jahre dieses Krieges hindurch das Beispiel eines unerhörten Opfers gaben.

Ewald Wulfhorst und seine Frauen

Roman von E. H. Wilhelm Meyer-Mölleringhof.
Copyright by Verlag Fritz Tauchnitz, Halle a. d. S.

(68. Fortsetzung.)

Aus kecken Jungmänneraugen blickt Heini Detmar seinen Brenner an; dann reicht er ihm und Peter die Hand und läßt sich von allen Seiten in der Uniform der Fünfundfünfziger bewundern. Wie groß der Bursche geworden ist und wie ihm der rote Kragen zum braun gebrannten Gesichte steht! Auch Peter hat sich erhoben und befühlt das blaue Tuch und das blanke Koppel. Es geht dem Alten nichts über sein Regiment!

Heini hat einige Tage Urlaub und daheim erfahren, daß Ewald wieder im Lande und nächstens auswandern will. Was kümmert es ihn, daß sein Brenner im Zuchthaus saß; er kennt ihn doch besser als alle Richter und Geschworenen zusammen. Ewald soll ein Totschläger sein? Darüber kann er nur lachen! Ein guter, anständiger Kerl ist Ewald immer gewesen. Gegenüber Menschen und Tieren!

Von Quermann hat er erfahren, daß der Krugwirt ihm die Wirtschaft verboten hat. Was sich der Krüger nur einbildet! Wenn Ewald es will, so wird er noch diesen Abend mit ihm in die Wirtschaft gehen, und dann soll nur einer aufzumucken wagen!

Das alles sprudelt Heini nur so hervor, nachdem er neben ihm Platz genommen hat. Ewald freut sich über den Eifer des prächtigen Jungen von Herzen, doch lehnt er jeden Besuch des Kruges ab. Er will sich den andern Gästen nicht aufdrängen, und die Kränkung durch den Wirt hat er bereits zu den übrigen gelegt. Was schiert ihn jetzt noch die Engstirnigkeit einzelner Landsleute, da die Ferne sich verheißend vor ihm aufgetan hat.

Heini ist sichtlich enttäuscht, doch hat er noch ein anderes Anliegen: Wenn seine Soldatenjahre vorbei sind, dann möchte er Ewald nach Brasilien folgen. Mit seiner Mutter hat er deshalb schon lebhaften Streit gehabt, doch schließlich hat sie nachgegeben. Er blickt seinen Brenner erwartungsvoll an und ist von Grund aus glücklich, als dieser ihm nur zu gern sein Einverständnis erklärt. —

Wie im Fluge verstreichen diese Tage. Es hat sich im Dorfe herumgesprochen, daß er nach Südamerika geht. Mancher drückt ihm jetzt die Hand, der sich bisher zurückgehalten hat. Es muß doch für Ewald nicht leicht sein, Vater und Sohn und das Haus seiner Ahnen im Stich zu lassen und aufs Ungewisse in die Fremde zu reisen! Und das bloß wegen dieser Dänin und wegen des Zigeuners! Eine Weile redet man an jedem Tische von seinem Schicksal.

Am letzten Tage besucht er mit Reinhard an der Hand noch einmal das Grab seiner Mutter. Unter den Strahlen der Maiensonne haben die Federnelken einen silbergrauen Teppich über den Hügel gebreitet, und schon die ersten Knospen angesetzt. Wenn das Grab mit Blüten übersät sein wird, dann wird er zwischen Europa und Amerika auf dem Ozean schwimmen. Ob er das Grab der Mutter noch einmal besuchen wird? Wie würde sie sich jetzt um ihn sorgen, wenn sie noch lebte! Er pflückt eine halb erschlossene Blüte und legt sie in den Paß. Die Blüte soll ihn stets an das treue Mutterherz gemahnen und ihm in schlimmen Zeiten ein Trost sein.

Noch einen letzten Blick auf das Grab, dann wandert er mit dem Jungen weiter zum Walde, den er auch noch einmal sehen muß. Reinhard hat eine Weile geschwiegen, als er mit feinem Gefühl merkte, wie sehr sein Vater bewegt war. Jetzt fragt er:

„Nicht, Vati, da haben sie deine Mutter begraben. Warum habe ich eigentlich keine Mutter?"

Er blickt den Vater mit ernsten Augen an, der ihn abzulenken versucht:

„Du hast doch Tante Elfriede!"

„Ja, Tante Frie ist lieb! Ich habe aber auch eine Mutter gehabt, sagt Arnold Pohlmann, die ist weggelaufen, sagt Arnold. Warum ist sie weggelaufen?"

Die Augen des Knaben forschen eindringlich in den Zügen des Mannes und heischen Antwort auf seine Frage, die das Kindergemüt schon länger bedrängte. Ewald kann und mag ihm nicht erwidern. Es wird noch früh genug die Zeit kommen, wo der Junge alles wissen muß und darf. Darum sagt er nur:

„Wenn ich aus Amerika wiederkomme, dann werde ich dir von deiner Mutter erzählen."

Der Junge aber läßt nicht locker:

„Dann habe ich also doch eine Mutter gehabt, ebensogut wie die andern Kinder! Aber warum ist sie mit dem Taterkerl weggegangen und nicht bei dir geblieben, Vati?"

Ewald erkennt, daß die Kinder noch mehr geredet haben, vielleicht auch von seiner Bestrafung. Wie aber so er dem Vierjährigen von Geschehnissen sprechen, die ihm selber noch voller Rätsel sind?!

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Zwischenspiel

Durch die Bahnhofshalle liefen viele tausend Füße, eilige Füße, zögernde und beschwingte, trippelnde Kinderfüße, solche, die in schweren Soldatenstiefeln steckten, und solche in bunten klappernden Sandalen, solche in Arbeitsschuhen und solche in alten müden „Kähnen", staubige und blanke, lustige und traurige — ach, es waren einfach Füße sonder Zahl und Art.

Es war am frühen Morgen, die Züge donnerten herein und rollten hinaus, und die meisten Menschen, die da herumrannten, hatten wohl ein bestimmtes Ziel, das sie bis zum Abend erreichen wollten, oder doch in der Nacht oder am nächsten Morgen, und darum liefen sie so hinter diesem Ziel her. Aber auf einmal war zwischen den vielen Füßen eine kleine Lücke, eine Insel, die keiner betrat, und da lag ein winziger Puppenschuh. Ein weißer Puppenschuh mit einem Schleifchen darauf, ganz allein zwischen all den rücksichtslosen großen Menschenschuhen! Wie kam es nur, daß ihn noch keiner zertreten hatte? Vielleicht lag er schon lange hier, vielleicht hatte ihn eben ein kleines Mädchen verloren, das von der Hand der Mutter zur Sperre gezogen wurde und dabei die Puppe fest ans Herz drückte. Wie dem auch sei, sein Schicksal schien besiegelt.

Doch ehe es so weit war, kam ein Soldat mit Sack und Pack, er mußte wohl wieder zur Front und kam aus dem Urlaub, rundum war er schwer beladen und glich einem Ungetüm, wie er so daherstapfte. Dieses „Ungetüm" erblickte den Puppenschuh, bückte sich umständlich und hob ihn auf, mit einer ganz leichten und vorsichtigen Bewegung. Er wog ihn ein Weilchen mit einem seltsamen, nachdenklichen Lächeln auf der Hand, dann steckte er den kleinen weißen Puppenschuh mit der Schleife behutsam in die Manteltasche — und schon verloren sich seine Stiefel wieder zwischen den vielen, vielen Füßen, die durch den Bahnhof liefen . . . .

A. E.

Der Rundfunk am Mittwoch.

Reichsprogramm: 15.30—16.00: Solistenmusik; 16.00—17.00: Operettenklänge; 17.15—18.00: Musik am Nachmittag; 18.00—18.30: Otto Dobrindt dirigiert; 20.15 bis 21.00: Bunte Stunde; 21.00—22.00: Musikalische Abendunterhaltung.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Werke von Mozart, Händel, Sibelius u. a.; 20.15—21.00: Die bekanntesten Lieder von Franz Schubert; 21.00—22.00: Szenen aus „Faust" von Robert Schumann.

Lipper Land

Weitere Abgabe von „Volksopfer"-Spenden.

Die Volksgenossen, die erst Rückfrage bei ihren Angehörigen im Felde gehalten haben, bevor sie die Uniform- und Ausrüstungsstücke für die Volkssturmkameraden zum „Volksopfer" abgeben und jetzt erst Bescheid bekommen, haben auch jetzt noch Gelegenheit, ihre Opfergabe auf den Annahmestellen oder Geschäftsstellen der Ortsgruppen der NSDAP. bis Ende Februar abzuliefern. Auch diejenigen, die ihre nach auswärts verlagerten Spinnstoffe erst jetzt zurückholen konnten, werden die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um ihre Gabe abzuliefern. In Zweifelsfällen, wann und wo die Spenden abgegeben werden können, wende man sich an den Ortsgruppenleiter oder an den zuständigen Blockleiter der Partei.

Nur ein kleiner Lichtschein

kann dein Dorf schon verraten. Du bringst nicht nur dich, sondern auch deinen Nachbarn durch jede kleinste Nachlässigkeit bei der Verdunkelung in größte Gefahr.

Unsere Glückwunschecke

Sein 70. Lebensjahr vollendet heute der Malermeister Wilhelm Kuhlmann, Emilienstraße 27. Herzlichen Glückwunsch!

Auszeichnungen.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden Unteroffizier Gustav Brinkmann aus Wellentrup und Obergefreiter Helmuth Schmaske aus Heidenoldendorf ausgezeichnet.

Wir verdunkeln heute von Sonnenuntergang 17.35 Uhr. Sonnenaufgang 7.40 Uhr.

Neues Warnsignal: Luftlande-Alarm.

Der Reichsminister der Luftwaffe gibt bekannt: „In diesem Kriege ist auf beiden Seiten in großem Umfange mit Luftlandetruppen und Fallschirmspringern operiert worden. Bei seinen Luftlandeversuchen in Arnheim hat sich der Feind eine erhebliche Schlappe geholt. Trotzdem wäre es nicht ausgeschlossen, wenn auch keine Anzeichen dafür vorliegen, daß der Feind seine Versuche auch im Heimatkriegsgebiet wiederholt. Deshalb müssen auch im Heimatkriegsgebiet alle Maßnahmen zur Abwehr derartiger Versuche getroffen werden. Hierzu gehört auch die Einführung des Signals „Luftlande-Alarm".

Das Signal „Luftlande-Alarm" besteht aus einem fünf Minuten lang währenden Sirenenheulton oder einem fünf Minuten lang andauernden Alarm mit Behelfsmitteln, wie Kirchenglocken usw. Der „Luftlande-Alarm" unterscheidet sich durch seine lange und eindringliche Dauer deutlich von dem Fliegeralarm.

„Luftlande-Alarm" ist das weithin hörbare Zeichen zum schlagartigen Aufgebot aller in dem betreffenden Heimatgebiet sich aufhaltenden männlichen Verteidigungskräfte — Truppen, Eingreifreserven, Volkssturm — gegen einen Feind, der unserer vordersten Front in den Rücken fallen will."

Aus den lippischen Städten

Detmold. Ortsgruppenappell. Die Ortsgruppen Detmold-Nord und Detmold-Ost der NSDAP. führen heute um 20 Uhr im Luftschutzkeller von Hilker, Arminstraße, einen Ortsgruppenappell durch. Es spricht Kreisschulungsleiter Betz. Pünktliches Erscheinen aller Parteigenossen der beiden Ortsgruppen ist Pflicht.

Bad Salzuflen. Silberhochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Buchdruckmaschinenmeister Paul Renner und Frau Minna, geb. Krüger, Brüderstraße 6. Herzlichen Glückwunsch!

Lage. Im Silberkranz. Auf eine 25jährige Ehegemeinschaft blicken heute die Eheleute August Ottemeier und Frau Martha, geb. Kortekamp, Friedrichstraße, zurück. Wir gratulieren herzlich.

Blomberg. Ehejubiläum. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten das Ehepaar Schmiedemeister Felser, Heutor. Nachträglich unsere besten Wünsche für die Zukunft.

Aus den Ortsbauernschaften

Klüt. Silberkranz über der Schule. Am heutigen Tage können die Eheleute Lehrer August Drexhage und Frau, geb. Korf, Schule, das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Wir gratulieren recht herzlich.

Leopoldshöhe. Mütterberatung. Am Mittwoch findet in der Privatschule von 15 bis 16 Uhr eine Mütterberatungsstunde statt. Es wird Vigantol und Cebion ausgegeben.

Bega. Ehejubiläum. Heute vor 25 Jahren schlossen die Eheleute Ziegelmeister Friedrich Richter und Frau Sophie, geb. Drawe, Bahnhofstraße Nr. 97, den Bund fürs Leben. Wir gratulieren recht herzlich.

Sommersell. Im Silberkranz. Am heutigen Tage feiern die Eheleute Zimmermeister und Hausschlachter Wilhelm Trachte und Frau Lina, geb. Riere, das Fest der silbernen Hochzeit. Dem allseits beliebten Ehepaar gelten unsere besten Glückwünsche.

Bentorf. Silberne Hochzeit. Auf eine 25jährige Ehegemeinschaft blicken heute die Eheleute Landwirt Süllwold und Frau Minna, geb. Schnittgerhans, Bentorf Nr. 17, zurück. Unseren herzlichen Glückwunsch.

Rischenau. Goldene Hochzeit. Auf eine 50jährige Ehegemeinschaft konnte in diesen Tagen das allseits beliebte und geschätzte Ehepaar Friedrich Schmidt und Frau Minna, geb. Verwold, Rischenau Nr. 118, zurückblicken. Dem Jubelpaar gelten zu ihrem Ehrentage nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche und alle guten Wünsche für die Zukunft.

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU:



Hinter jedem Schalter lauert Kohlenklau! Darum: weniger einschalten, mehr ausschalten! Nur den Arbeitsplatz beleuchten, Raum- und Deckenlicht vermeiden. Zwischen 16 und 19 Uhr nicht bügeln, saugen, kochen. Und immer beim Verlassen des Raums: Licht aus!

Seid auf der Hut und trefft ihn gut!

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Erich Meinhard. Verlag: Lipp. Staatsztg., G. m. b. H., Detmold. — RPK. I/875. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Gustav Brakhage
Obergefr. i. e. Inf.-Regt., mein lieber Mann und Sohn, unser treusorgender Vater, mußte im Alter von 31 Jahren sein Leben am 28. 12. 1944 bei den schweren Abwehrkämpfen im Westen lassen.
In tiefem Schmerz: **Martha Brakhage**, geb. Diekmann, **Friedel, Helga, Gerda u. Magdalene**, Mutter u. alle Anverw.
Entrup, Leese, im Februar 1945.
Trauerfeier 4. 3., St. Johann, Lemgo.

Richard Reibke
Gefr., mein über alles geliebter Mann, unser lieber Vater, Sohn und Bruder, starb nach Gottes hl. Willen am 2. Januar 1945 im Alter von 39 Jahren durch einen Unglücksfall im Westen den Heldentod.
In tiefem Schmerz: **Frau Auguste Reibke**, geb. Schewe, Kinder u. Anverw.
Lockhausen, im Februar 1945.
Trauerfeier 11. 3. 1945, 9.30 Uhr, im Gemeindehaus zu Lockhausen.

Apotheker Arthur Conradi
Paula Conradi
unsere lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern, fanden am 28. Januar 1945 den Tod.
In tiefem Schmerz: **Gertrud Tölle**, geb. Conradi, **Dr. A. Conradi**, Rechtsanwalt **Ernst Tölle**.
Schneidemühl, Detmold und Kelpin, im Februar 1945.

Frau Witwe Heinrich Forche
geb. Herberholz, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, ist am 7. Februar nach längerem Leiden im Alter von 88 Jahren sanft entschlafen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Detmold, den 13. Februar 1945.
Die Beerdigung hat in aller Stille in Lippspringe stattgefunden.

Für Anteilnahme danken
Fam. Gottlieb Strate, Heidenoldendorf.
Heinz und Walter Hemmer, Heidenoldendorf.
Familie Georg Beck, Lage.
Fam. Klußmann, Wahmbeck, Barntrup.

Gustav Oberschmidt
$\mathfrak{SS}$-Unterscharführer i. d. Leibstandarte $\mathfrak{SS}$ „Adolf Hitler", Inh. d. EK. 1. u. 2. Kl., d. Inf.-Sturmabz., d. Verw.-Abz. u. d. Ostmed., fand im Alter von 23 Jahren am 21. 9. 1944 im Osten den Heldentod an der Spitze seines Zuges.
In stiller Trauer: **Gustav Oberschmidt und Frau**, geb. Köhne, Uffz. **Gerhard Oberschmidt, Otto Oberschmidt.**
Heiligenkirchen, im Februar 1945.

Heini Schnülle
Gefr., unser lieber, guter u. immer fröhlicher Sohn u. Bruder, ist nach Gottes hl. Willen an einer kurzen, schweren Krankheit im 23. Lebensjahre gestorben. Er folgte seiner Schwester Herta.
In unsagbarem Schmerz: **Familie Heinrich Schnülle** u. alle Anverw.
Kalldorf, den 11. Februar 1945.
Beerdigung Mittwoch, 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Kalldorf Nr. 41, aus.

Friedrich Kuhfuß
Oberpostschaffner, mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Inh. d. EK. II, Verw.-Abz., gold. Treud.-Ehrenz., fiel durch Feindeinwirkung in treuer Pflichterfüllung am 11. 2. 1945 im vollendeten 63. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz: **Frau Luise Kuhfuß**, geb. Ellermeier, und Angehörige.
Bösingfeld, den 11. Februar 1945.
Beerdigung Donnerstag, 13.30 Uhr, vom Trauerhause aus.

Clara Bock
unsere liebe, treusorgende Schwester und Tante, ist nach kurzer, schwerer Krankheit im 71. Lebensjahre in Frieden heimgegangen.
In tiefem Schmerz: **Mimi Bock** im Namen aller Angehörigen.
Detmold, Hermannstr. 17, 10. 2. 1945.
Trauerfeier Donnerstag, 11 Uhr, in der Kapelle des Landeskrankenhauses. Beisetzung Freitag in Varenholz in aller Stille.

Hermann Werner
Bergmann, unser guter Vater u. Großvater, starb nach kurzer Krankheit im Alter von 80 Jahren.
In tiefer Trauer: **Heinrich Prüßner u. Frau Martha**, geb. Werner, Kinder und alle Angehörigen.
Bad Salzuflen, Langemarckstraße 8, den 12. Februar 1945.
Beerdigung Mittwoch, 13.30 Uhr, von der Leichenhalle, Herforder Str., aus. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Hermann Köhlert
techn. Reichsbahn-Oberinspektor i. R., mein unvergeßlicher Mann, unser lieber Vater, entschlief am 11. Febr. 1945.
In tiefer Trauer: **Maria Köhlert**, geb. Berns, Barntrup, **Heinz Köhlert**, Berlin, **Hannie Köhlert**, geb. Oswald, Berlin.
Barntrup (Adolf-Hitler-Straße 5), den 12. Februar 1945.
Beisetzung: Mittwoch, 14. 2., 14 Uhr.

Hermine Siekmann
geb. Wentker, unsere liebe Mutter und Großmutter, ist am 12. Februar im 76. Lebensjahre nach kurzem Kranksein in Frieden heimgegangen.
In stiller Trauer:
Die trauernden Kinder.
Oettern, Detmold, Donop, Eichholz, den 13. Februar 1945.
Beerdigung Donnerstag, 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus.

Geboren:
Paul-Gerhardt, unser erstes Kind, geb. 5. 2. 1945. Leni Schewe, z. Z. Kreiskrankenhaus Schötmar, Leutnant **Paul Schewe**, Marburg.
Editha, unser erstes Kind, geb. 10. 2. 1945. **Emmi Krüger**, geb. Möller, **Erich Krüger**, z. Z. Düsseldorf. Berlebeck 143.

Verlobte:
Maria Hensel, Helmut Mühlbruch, Oberfüsilier. — Heidelbeck, 11. 2. 1945.
Lieselotte Steppel, Obergefreiter **Franz Beckers**, z. Z. Urlaub. — Bad Salzuflen, Pohlmanstraße 8 / Bardenberg bei Aachen, 10. Februar 1945.

Vermählte:
Fritz Weber, Ingenieur, **Lotte Weber**, geb. Niebuhr. — Jabel, über Wittstock/Dosse / Heidenoldendorf (Lippe), 14. Februar 1945.
Heinz Weis und Frau Leni, geb. Sentker, Bösingfeld.
Willi Schröder, Uffz. i. e. Flak-Abt., z. Z. Urlaub, **Elfriede Schröder**, geb. Brand. — Bad Salzuflen, Ortstraße 5a / Ahornstraße 24, 13. Februar 1945.

GESCHÄFTLICHES

Provinzial-Lebensversicherungsanstalt v. Westfalen zu erreichen in **(21) Barntrup in Lippe**, Postschließfach.

Statt mittwochs und sonnabends fällt bis auf weiteres die Sprechstunde **dienstags** und **freitags** aus. **Dr. Röder, Detmold**, Hermannstraße.

KLEINE ANZEIGEN

Freie Stellen

Tischlerlehrling zum 1. April 1945 gesucht. Möbelwerkstätte Wilhelm Borries, Detmold, Feldstraße 32.

Pflichtjahrmädchen zum 1. April 1945 gesucht. Frau Ilse Lampe, Gut Oesterboden bei Barntrup, Telephon 215.

Pflichtjahrmädel zu sofort gesucht. **Bauer Sprute**, Rischenau 12.

Stellengesuche

Säuglingsschwester, staatl. geprüft, übernimmt Ende April Wochenpflege. Detmold od. Umgebung bevorzugt. Angeb.: 546 L. St.

Vermietungen

Schlafzimmer, einfaches, frei. Zuschriften: 503 Lippische Staatszeitung.

Verloren

Abhanden gekommen Bahnhof Lage oder im Zuge braune Markentasche mit Lebensmittelkarten und wichtigen Papieren. Bitte um Rücksendung, da Papiere wegen Todesfalls dringend benötigt, an Frau A. Fries, Detmold, Schanze 330.

Bombengeschädigte verlor am 7. 2. im Kaufhaus Wiese Kleiderkarten und Lebensmittelkarten auf den Namen Angermann, Gruster, Mieslik lautend. Abzugeben gegen Belohnung bei: Frau Angermann, Schwelentrup 100, Post Hillentrup.

Brille Sonntag abend Freyastraße bis nach Diestelbruch (Schule). Meldungen: Telephon Detmold 2856.

Lederhandschuh, braun, gefüttert, am Dienstag auf dem Wege Adolf-Hitler-Straße bis Mühlenweg. Abzugeben: Schötmar, Mühlenweg 5.

Damenwollhandschuh, brauner, linker, Sonntag abend Elisabethstr. 40a (Twete) bis Elisabethstraße 48. Gegen Belohnung abzugeben: Frau Brautlacht, Detmold, Elisabethstraße 48.

Geldbörse am Sonnabend bei Opellmeier, Lage, Lange Straße abhanden gekommen. Sofortige Rückgabe dortselbst oder Fundbüro.

Verschiedenes

Die am 11. 2. vor dem Hotel Freitag in Lage entwendeten zwei Fahrräder sind Eigentum von Schwerkriegsbeschädigten. Es wird dringend um Rückgabe gebeten. Abzugeben im Hotel Freitag.

Dame, alleinstehend, sucht Aufnahme in gt. Haushalt. Angebote an Fr. Schröder, Detmold, Paulinenstr. 36, bei Schmidle.

Wer wäscht in Lemgo für rheumaleidende Berufstätige Leib- und Bettwäsche und hält diese instand? Zuschr.: 422 Lipp. Staatsztg.

Tausch

Damenschuhe (39), blau, hoher Absatz, sehr gut erhalten; suche Damenschuhe (38½/39) mit flachem oder mittlerem Absatz. Angebote: 521 Lippische Staatszeitung.

Herrenfahrrad, sehr leicht, sehr gutes; suche gut erhaltenes Damenfahrrad für Kriegsversehrten. Angebote: 355 Lipp. Staatsztg.

Schaftstiefel (43); suche 41. Rieke, Kirchheide 1. L. 73.

Damenwintermantel, sehr guten (44); suche Herrenwintermantel. Zuschriften: 00288 L. St., Bad Salzuflen.

Matrosenstrickanzug, dunkelbl., f. 10—12-jähr.; suche Anzug oder Mantel für 14- bis 17jähr. Angeb.: 064 L. St., Lemgo.

Aktentasche, gute, kleiner Fehler; suche Kleiderrock (46/48) od. Sommerkleid. Zuschr.: 00287 L. Staatsztg., Bad Salzuflen.

Mädchenmantel, dunkelblau, für 10—11-jähr.; suche Mädchensportschuhe (37½/38). Angebote: 067 Lipp. Staatsztg., Lemgo.

Gaskocher, 2fl., mit Ständer und Backhaube, großen mod. Puppenwagen; suche Schaftstiefel (38/39). Angeb.: 306 L. St.

Mädchenstiefel, braun (35), und Knabenhose für 13jähr.; suche ärmellosen Pullover für 17jährigen. Angebote: 300 L. St.

Knabenmantel (6-jähr.); suche solchen für 8- oder 4jähr. Angeb.: 244 L. St.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNG

Fischverteilung. Am Mittwoch, dem 14. Februar 1945, und Donnerstag, dem 15. Februar 1945, gelangt Frischfisch zur Verteilung. Beliefert werden bei:

a) Jürgens, Detmold	die Kundenl.-Nrn.	6801—8800	auf F 22
b) Frau Kohlus, Detmold	„ „	2351—3750	auf F 22
c) W. Kohlus, Detmold	„ „	4051—4532	auf F 22
		1— 370	auf F 27
d) Brand, Lage	„ „	501—1060	auf F 27
e) Bohr, Lage	„ „	2201—2760	auf F 22
f) Jürgenlohmann, Lage	„ „	241— 720	auf F 27
g) Kamping, Lemgo	„ „	5211—7570	auf F 22
h) Spielker, Salzuflen	„ „	9001—11580	auf F 22
i) Obendiek, Schötmar	„ „	3301—4480	auf F 22
j) Niggemann, Oerlinghausen	„ „	2401—3040	auf F 22

Detmold/Brake i. L., den 13. Februar 1945.
Die Landräte — Ernährungsämter, Abt. B.

STELLENMARKT

Kaufmann, 42 J., perfekt in allen Büroarbeiten, gewandt im Verkehr mit Behörden und Geschäftspartnern, sucht Arbeit in Industrie- oder Handelsunternehmen. Bisher in maßgeblicher Stellung im Osten tätig. Zuschriften: 00354 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Mann für leichte Platz- und Lagerarbeiten zu sofort oder später gesucht. Kriegsversehrter bevorzugt. **Fa. Walter Kieker, Lemgo**, Steinweg 7—9.

Lohnbuchhalter (in), vertraut mit den gesetzlichen Bestimmungen und der Abrechnung eines Maschinenbetriebes, zu baldigem Antritt gesucht. Arbeitsort Schötmar. Bewerbung an 562 L. St.

Schmiedelehrling stellt zum 1. April 1945 ein: Schmiedemeister **Ernst Bode, Hörstmar Nr. 20.**

Perfekte Lohnbuchhalterin für sofort gesucht. **Gebr. Schlingmann**, Möbelfabrik, **Lemgo.**

Kontoristin, 22 Jahre alt, sucht zum 1. April **passende Stelle**, möglichst in Detmold. Angebote: 511 L. St.

Junge Kontoristin, 25 Jahre alt, perfekt in Stenographie und Maschineschreiben, bisher als Sekretärin tätig gewesen, sucht Vertrauensstellung, auch als Gutssekretärin. Angebote: 519 L. St.

Pflichtjahrmädel gesucht. **Hille, Heidenoldendorf Nr. 6.**

Pflichtjahrmädel zum 1. April gesucht. Gärtnerei **Kühn, Bad Salzuflen**, Schießhofstraße 7, Telephon 2847.

VERSCHIEDENES

Gemeinschaftsverpflegung. Wer übernimmt diese für 20 Gefolgschaftsmitglieder in Schötmar bei Beschaffungshilfe (Mittag- und Abendverpflegung)? Angebote an 563 Lipp. Staatszeitung.

Vorhängeschloß, großes, dringend zu kaufen gesucht. Angebote: 561 L. St.

Klavier zu kaufen gesucht oder zum Unterstellen für Kriegsdauer gegen Benutzung. Angebote unter Nr. 560 L. St.